

Šaddaj - Ehrenrettung einer Etymologie

Manfred Görg - Bamberg

Die zwei jüngsten Stellungnahmen in der schier endlosen Reihe der bisher unternommenen Versuche zur etymologischen Erklärung des Gottesnamens 'El Šaddaj¹, Beiträge von O. LORETZ² und E.A. KNAUF³, mögen im folgenden mit dem besonderen Blick auf das Schicksal einer ganz bestimmten Deutung bedacht sein, die wegen ihrer mehr oder weniger stiefmütterlichen Behandlung in der Literatur allmählich ganz ins Abseits der Diskussion zu geraten scheint. Bei allem Aufwand an philologischer Akribie und eindrucksvoller Beweisführung zugunsten einer semitischen Ableitung und Begründung im semitischen Kulturraum ist doch wohl die behutsame Frage am Platz, ob inzwischen wirklich der Punkt der Diskussion erreicht ist, an dem der endgültige Ausschluß einer nichtsemitischen Etymologie gerechtfertigt erscheinen muß.

In Anknüpfung an Erwägungen M. WEIPPERTS⁴ vertritt LORETZ ganz entschieden eine "Ableitung des biblischen El Šaddaj vom kanaanäischen *il šd*", welch letzterer Ausdruck "El der Flur" bedeute: alle "anderen Etymologierungsversuche, die nicht von *šd* 'Feld' ausgehen", sollten "sich in Zukunft erübrigen"⁵. Des näheren sei die Geminatio des *d* in Šaddaj "sekundär" und die Endung "als Nisbe oder als Steigerungs-Afformativ zu verstehen"⁶.

Während WEIPPERT und LORETZ auf die Möglichkeit einer nichtsemitischen, näherhin ägyptischen Ableitung überhaupt nicht mehr eingehen, bringt KNAUF nach eingehender Dokumentation zum alt-nordarabischen Beleg eines 'Išdy am Ende seiner Ausführungen immerhin einen Vorschlag zur Herleitung aus dem Ägyptischen zur Sprache, um diesen dann allerdings aus lautlichen Gründen

1 Vgl. dazu die Dokumentation von M. WEIPPERT, in: THAT II, 873-881.

2 O. LORETZ, in: UF 12 (1980), 420-1. 3 s. Beitrag in diesem Heft.

zu verwerfen: den von ihm zitierten Vertretern einer Rückführung des Ausdrucks auf die ägyptische Basis *šdj* "retten", D.B. REDFORD⁷ und H. SEEBASS⁸, glaubt er mit dem Hinweis begegnen zu können, daß ägypt. *d* "bei Urverwandtschaft wie bei Entlehnung im Hebräischen als *u* erscheinen müßte"⁹.

Der Versuch einer Ableitung aus dem Ägyptischen kann sich m.E. immerhin auf einige Daten berufen, deren Gewicht von den Befürwortern einer semitischen Herleitung durch entsprechende Argumentation zumindest aufgewogen werden müßte. Hier sind vor allem lautliche, semantische, literatur- und religionsgeschichtliche Beobachtungen geltend zu machen.

1. Zur Lautgeschichte

Das ägypt. Nomen *šd* "Retter" (WB IV, 563,10.11) ist auf der Basis *šdj* "retten" (WB IV, 563,2-9) nach dem Nominalbildungstyp *sádmaw* gebildet und entsprechend als **šád(j)~y* lautlich zu rekonstruieren¹⁰. Der Lautwert des ägypt. *d* ist "zu allen Zeiten ein doppelter", nämlich *u* und *ɾ*¹¹, so daß einer Wiedergabe von ägypt. *d* durch hebr. *d* absolut nichts im Wege steht, wie dies auch sonst im AT belegbar ist¹². Die Geminatio des mittleren Radikals ist bei ägypt. Fremdwörtern im Alten Testament eine mittlerweile geläufige Erscheinung¹³.

2. Zur Semantik

Verb und Nomen umfassen im Ägyptischen das ganze semantische Spektrum des Rettens, Errettens und Bewahrens. Subjekt des Rettens kann eine Gottheit sein, die wie der Gott Horus geradezu als "Retter" apostrophiert werden kann¹⁴. Das Epitheton *šd* erscheint hier neben den weit verbreiteten Titeln *ntr*^{c3} "Großer Gott" und *nb pt* "Herr des Himmels". Über die kontextsemantische Nähe des hebr. *šaddaj* zu ägypt. **šád(j)~y* sollte kein Zweifel bestehen¹⁵.

3. Zum literarischen Ort

Sollten die atl. Vorkommen des Gottesnamens letztlich auf priester-

4 Vgl. M. WEIPPERT, in: ZDMG 111 (1961), 42-62; s. aber auch Ders., in: THAT II, 879.

5 LORETZ (1980), 421.

6 LORETZ (1980), 421 mit Referenzen.

7 D.B. REDFORD, A Study of the Biblical Story of Joseph, Leiden 1970, 129.

8 H. SEEBASS, Geschichtliche Zeit und theonome Tradition in der Joseph-erzählung, Gütersloh 1978, 117 mit Anm. 19.

9 KNAUF (1981), Anm. 32.

10 Vgl. J. OSING, Die Nominalbildung im Ägyptischen, Mainz 1976, 169.

schriftliche Initiative¹⁶ oder gar deren literarische Vorlage¹⁷ zurückgeführt werden können, muß der Blick zwangsläufig auf das Arsenal der theologischen und liturgischen Fremdausdrücke ägyptischer Provenienz in der Kultsprache der Priesterschaft Jerusalems gerichtet werden¹⁸. Wenn hier so bereitwillig fremden Sprachformen Einlaß gewährt wird, die eine ägyptische Etymologie erkennen lassen, sollte es keineswegs verwundern, wenn auch ein Gottese epitheton ägyptischer Herkunft in die priesterliche Terminologie eingedrungen wäre. Die auffälligen Vorkommen im Ijobbuch lassen sich durchaus mit der neuerdings wieder mit Recht betonten Affinität des Vokabulars zu ägypt. Material in Einklang bringen¹⁹.

4. Zur Religionsgeschichte

Bis in die Spätzeit Ägyptens sind die sog. Horusstelen (z.T. auch "Schedstelen" genannt) im Gebrauch, die wegen ihrer Illustration des Horus als "Retter" (*šd*) apotropäische Bedeutung haben²⁰. Die Bekanntheit dieses Darstellungstyps des sieghaften Horus in vorexilischer Zeit steht außer Zweifel²¹. Auch noch in der 2. Gottesrede im Ijobbuch läßt sich eine "Übertragung des Bildes vom ägyptischen Gott Horus auf Jahwe" wahrnehmen²². Warum sollte dann nicht auch ein entsprechend qualifizierender Titel auf YHWH übertragen worden sein?

Die vorstehenden Beobachtungen und Anfragen wollen nicht um jeden Preis auf einer ägyptischen Ableitung von *šaddaj* insistieren lassen, sondern nur WEIPPERTs zuletzt geäußerter These beipflichten, daß "das gegenwärtig vorhandene Material eine sichere Entscheidung für die Richtigkeit einer Hypothese nicht zuläßt"²³.

11 M. BURCHARDT, Die altkanaanäischen Fremdworte und Eigennamen im Ägyptischen, I 48 (§ 148).

12 Vgl. etwa die "resemitisierten" Fremdwörter *dbyr* oder *sđrt* (dazu BN 13, 1980, 24 bzw. BN 10, 1979, 15).

13 Vgl. die bei SEEBASS (1978), 117, Anm.19 gegebenen Beispiele, die sich leicht vermehren lassen (vgl. z.B. auch *mlm* "Millo" < *mšrw*).

14 Vgl. z.B. G. ROEDER, Aegyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin II, Leipzig 1924, 311, Nr. 19648.

15 Vgl. SEEBASS (1978), 117, Anm.19. 16 So KNAUF (1981) s.u.

17 Zur Vorlage überhaupt vgl. vorläufig P. WEIMAR, fzb 9, Würzburg 1973.

18 Dazu zuletzt M. GÖRG, in: ZAW 92 (1980), 434 mit Anm. 25.

19 Dazu zuletzt M. GÖRG, in: Göttinger Miscellen 43 (1981), 27f.

20 Vgl. vor allem O. KEEL, FRLANT 121, Göttingen 1978, 148 mit A. 409f.

21 Dazu KEEL (1978), 148f.

22 KEEL (1978), 157.

23 WEIPPERT, THAT II, 875.